

Dialog-Predigt zum Reformationsfest 2023,

Friesen-Kapelle Wenningstedt

Evangelium: Joh 3,16-21

Predigttext: Römer 3,20-31

Lektor: Über diese Kern-Botschaft der Reformation unterhalten sich jetzt gleich zwei befreundete Pastoren. Der eine heißt Martin und ist Pastor irgendwo auf der schönen Insel Sylt. Ansonsten kennt man den aber so gar nicht ☺ ... Der andere ist ein sogenannter „Pfarrer“ vom Festland irgendwo aus dem Süden; der heißt Ulrich. Und die treffen sich jetzt – sagen wir auf der Promenade in Westerland. Pastor Martin geht gleich in die Vollen:

Martin: „Moin, Uli, stell dir vor - die Katholiken ...

Ulrich: „Erstmal Grüß Dich, Maddien!“

Martin: „Schön, dich zu sehen, pass auf: Jetzt haben die Katholiken ja ihre Weltsynode in Rom, aber mein katholischer Kollege sagt mir: Wirst sehen, am Schluss sagt doch wieder der Papst, wo's langgeht. – Und ein Bekannter von mir am Festland – der ist Stadtrat und katholisch – der hat mir neulich fast stolz erzählt, wie er sich bei einer Wallfahrt Blasen gelaufen ist! Sowas! Als ob da der liebe Gott was davon hätte!“

Ulrich: „Oh – je!, da können wir froh sein, dass wir evangelisch sind.“ –

Martin: „Ja eben! Da bin ich sehr froh. Luther hat den Glauben wieder einfach gemacht. Lockerer. Einfach freier!“

Ulrich: „Hm, also das weiß ich nicht, das wird zwar oft so gesagt, wie Du das jetzt auch sagst, aber ich hab da meine Zweifel.“

Martin: „Was für Zweifel? Dafür sind wir doch evangelisch! Das ist doch der Kern von allem: Dass wir nichts tun brauchen. Dass wir aus Gottes Gnade alles geschenkt bekommen. Und dass wir frei sind von menschlichen Regeln. – Du, ich könnte gar nicht evangelischer Pastor sein, wenn ich das anzweifeln würde.“

Ulrich: „Jetzt mal langsam. Du hast gerade was von menschlichen Regeln gesagt, wie sie z.B. – aber nicht nur – die katholische Kirche über Jahrhunderte verfügt hat. Aber was ist denn mit den Regeln Gottes? Von denen gibt es doch genug: Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, sagt der Prophet Micha. Und diese Regeln Gottes hat doch Luther nie infrage ge-

stellt. Vielmehr hat er die geschimpft, die auf einmal nur noch das Evangelium, also die frohe Botschaft von der Gnade und Versöhnung predigen wollten. Er sagte: Es muss Gesetz und Evangelium gepredigt werden.“ –

Martin: „Ach ja, hat er das?“ –

Ulrich: „Ja na klar! Wir beten ja auch: Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden. Da müssen wir doch wissen, was Gottes Wille ist.“

Martin: „Du meinst jetzt die 10 Gebote und so.“

Ulrich: „Genau, darum hat sie Luther ja auch im Kleinen Katechismus so einleuchtend ausgelegt – und bei jedem Gebot beginnt er: Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir dies und das tun. - Also so einfach ist es nicht, dass wir nichts mehr zu tun hätten.“

Martin: „Also wir können jetzt natürlich nicht nur die Hände in den Schoß legen: wir sollen für den Nächsten etwas tun. Aber das, was wir tun, kommt sozusagen aus dem Glauben und bringt uns Gott nicht mehr weiter näher. Diese Anstrengung, dass wir uns zu Gott hinrobben und uns Blasen laufen, die gibt es doch evangelisch nicht mehr.“

Ulrich: „Hm, ich sehe das evangelische Leben da mehr in der Pflicht, Martin, denk mal an die 95 Thesen, also v.a. die erste. Da schreibt dein Namensvetter Martin Luther, dass das ganze Leben der Gläubigen Buße sein soll. Und Buße – das ist eine Aktivität zu Gott hin; die Umkehr zu ihm. Und die soll das ganze Leben andauern; das ganze Leben prägen. Da kann man doch nicht einfach sagen: Evangelischerseits brauchen wir nichts mehr tun!“ –

Martin: „Ja, aber hallo, Ulrich, wie willst du denn das heute den Menschen sagen: Schau mal, während wir hier ganz spontan „schnack’n“, haben sich hier plötzlich ne ganze Menge Leute um uns versammelt. Soll ich denen jetzt erklären: Euer ganzes Leben, immer wenn ihr grad schön nach Hörnum lauft, kehrt bitte immer um und lauft nach Rantum zurück!“ –

Ulrich: „☺ Is doch nicht schlecht, da kann man jeweils schön in der Sansibar einkehren; wäre sowieso Luthers Lieblingskneipe hier gewesen – eingeladen von seinem Fürsten versteht sich ...“ –

Martin: „Na, aber jetzt mal ernsthaft, was soll denn das heute mit Buße und Umkehr? Wie würdest du das hier

den Leuten sagen? Schau, die gucken schon ganz verwundert!“ –

Ulrich: „Buße würde ich sagen, ist erstmal Selbsterkenntnis. Ich schau in den Spiegel meiner Seele und mach mich ehrlich, so gut ich kann. Ich prüfe mich. Und da spür ich manchmal unangenehme Dinge, Einsichten – über mich. Und ich erkenne: Ich sollte anders weitermachen. Manchmal sehe ich auch: Au weia – da muss ich mich, glaub ich, entschuldigen.“

Martin: „Ok, Uli, das klingt ja menschlich alles sehr wichtig und ehrenvoll. Aber wenn daraus eine Bedingung für die Gottesbeziehung wird; also wenn das erst erfüllt sein muss, damit sich Gott meiner annimmt – dann wird’s doch wieder ein Krampf, ein strampelndes ‚Werk‘. Das wird dann schnell sehr verbissen. Und da kommt doch die Gelassenheit und Freude des Glaubens, die Luther so betont hat, gar nicht mehr raus!“ –

Ulrich: „Ich würde sagen: Doch. Aber über einen entscheidenden Umweg.“ –

Martin: „Also vor der weinseligen Sause in der Sansibar muss ich erst mal noch ums Rantumer Becken laufen ...“

Ulrich: „Äh, sozusagen, also folgendes: Diese miesepettrige Buße, die du nicht magst, die aber glaub‘ ich wichtig ist, die darf natürlich nicht so gemacht werden, dass ich mir damit einen Verdienst auf meinen Karren schaufle und dann zu Gott sage: Hier, Gott, schau mal, was ich geschafft habe. Das wolltest du doch; jetzt bist du dran! – Das wäre dieses verdienstliche Werke-Denken, das uns Paulus und Luther aus der Hand schlagen wollten. Buße ist zwar ein Tun, aber ich ziehe mir damit kein gottgefälliges Prachtgewand an, sondern ich mache mich nackig! Das ist der Punkt. Die Buße, recht verstanden, bringt mich dahin, dass ich sage: An mir ist nix dran; jetzt brauche ich wirklich *alles* von Gott.“

Martin: „Also Uli, [seufzt], ich fasse zusammen: Du sagst, dass Luther sagt: Gott will, dass wir was tun, obwohl wir damit Gott gegenüber nix erreichen. – Also ich weiß nicht. Super Botschaft! Brauchen wir uns da wundern, dass das keiner mehr hören will? Ist denn das überhaupt biblisch so?“

Ulrich: „Naja, schon. Paulus sagt ja in Römer 3, Luthers Leib- und Magen-Kapitel: ‚So halten wir nun dafür, dass

der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.“ (V. 28) –

Martin: „Siehste, sag ich doch! Und Glauben heißt doch einfach Vertrauen in die Liebe Gottes!“

Ulrich: „Mal langsam, denn drei Verse weiter schreibt

Paulus: ‚Wie? Heben wir das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir richten das Gesetz auf.‘“

Martin: „Ja, das kenne ich auch, aber bei allem Respekt: Was soll das dann noch: Wir kommen zu Gott, ohne sein Gesetz zu tun, aber wir richten es auf? Da ruf ich doch in Richtung Paulus ein großes ‚Hää???’!“

Ulrich: „Ja, verstehe ich, drum gilt ja Paulus bei vielen als der große ‚Hää-Apostel“, der Verkünder von drei Fragezeichen☺. Luther hat uns da aber schon gut geholfen, indem er jetzt auf einen anderen Paulus-Satz zeigt, der wenige Verse vorher steht: Röm 3,20: Denn durch’s Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde. – Also das Gesetz, die 10 Gebote und so, bleibt aufgerichtet als Prüf- und Vergleichs-Maßstab für uns. Und dieses Prüfen und Vergleichen das ist eben die Buße – samt Konsequenzen natürlich.“ –

Martin: „Ja, ich verstehe, was du meinst, aber es klingt schon sehr gestrig irgendwie, nicht nach heutigen Menschen.“ –

Ulrich: „Ok, ja, da ist was dran. Mir hat da geholfen, wie das ein Theologe vor ca. 100 Jahren übersetzt hat. Da kommt es uns schon viel näher: Der sagte, der christliche Glaube hat nur eine Bedingung: ‚Wahrhaftigkeit gegenüber unseren eigenen Erlebnissen‘. (W. Herrmann) – Das meint genau dasselbe – eben Buße.“

Martin: „Uli, ich will weg von diesem Thema. Sag mir nur noch das eine dazu: Warum ist es dir nur so wichtig, das Thema Glaube und Reformation auf diesem Weg anzugehen?“ –

Ulrich: „Weil, - wenn man gleich sagt: Reformation heißt: keine Leistung, nur Gnade und Freiheit! – Dann wird Glaube, also die Beziehung zu Gott, billig. Gnade wird dann ausgegossen mit der Gießkanne. Davor haben protestantische Vordenker immer gewarnt.¹ Sie haben nochmal eingeschärft: Gnade ist umsonst, aber keinesfalls billig.“

¹ Im 19. Jahrh. v.a. der Däne Sören Kierkegaard, im 20. Dietrich Bonhoeffer.

Martin: „Wieder so ‘ne Formel; übersetz‘ das bitte!“

Ulrich: „[*schnauft*] Gottes Gnade kostet uns keine Verdienste, aber sie kostet uns unser Ego.“

Martin: „So! da könnte man jetzt wieder viel reden drüber. Machen wir aber nicht. Ich will jetzt endlich davon reden, was der Reformation die Kraft zur Verbreitung, zur Überzeugung gebracht hat: Freude und Freiheit!“

Ulrich: „Ok, gut, reden wir über Freude und Freiheit. Aber dann nimm bitte, was wir bisher gesagt haben, als Sprungbrett dahin!“

Martin: „Gut, pass auf, das schaff‘ ich: - Wenn ich mich in der Buße nackig gemacht habe, dann bin ich frei für Gottes neue Kleider und Gaben und Geschenke. Da kann ich frei aufspielen, weil alles Dunkle und Lieblose und Hinderliche an mir abgefallen ist. Ich kann dankbar sein und alles ausprobieren, was Gott mir schenkt: Talente und Wohlstand. Ich bin Gott recht und kann ohne Angst leben – ja, sogar sterben kann ich ohne Angst, denn Gott hat ja alles für mich getan und wohl bereitet. - Mensch ist das ein gutes Gefühl! Ich lebe zwanglos und kann mich

entfalten, nicht so dass ich in Selbstsucht mein Ich konstruiere, sondern so wie Gott mich gedacht und gewollt hat. Niemand kann so frei und leicht leben wie der evangelische Mensch. Ja, er kann sogar freiwillig in die Kirche gehen. Schau mal, die sind alle freiwillig hier – ohne dass sie eine katholische ‚Sonntagspflicht‘ hergedrückt hätte.“

Ulrich: „Aha! Das klingt ja klasse, super, fast schon locker-fluffig.“

Martin: „Und du klingst mir wieder so, als hättest du ein Aber parat.“ –

Ulrich: „Ich habe heute ‘ne ganz blöde Rolle, merk‘ ich so, - also ich glaube, das ist alles sehr richtig und wichtig und schön, was du sagst. Es blendet nur was aus.“ –

Martin: „Nämlich?“

Ulrich: „Najaa, es klingt ja so, also hüpfen wir durch das, was Luther mit Paulus Rechtfertigung nennt, also durch dieses Beschenktwerden von Gott, als hüpfen wir dadurch einfach mal so schon ins Paradies. – So ist es aber doch nicht. Die Welt – das sehen wir ja ständig – ist vom Paradies Galaxien weit entfernt – und auch unser

eigenes, einzelnes Leben – wie soll ich sagen – ist doch immer wieder einfach schwiieerig. Beziehungen, Begegnungen, Schicksalsschläge, Entscheidungen, das ist doch immer wieder einfach auch heftig – heftig auszuhalten.

Ich würde sagen: Es gibt kein menschliches Leben, auch kein Christenleben, das sich einfach so locker dahinlebt.“

Martin: „Also du machst mich aber auch fertig heute mit deinem depressiven Hang. Was ist denn los mit dir?“ –

Ulrich: „Nee, nix ist los, ich finde nur wichtig – so sag ich das meinen Konfis auch immer – der christliche

Glaube ist so komplex-vielseitig wie das echte Leben.

Nur darum kann er das echte Leben auch tragen. – Wenn

wir diese Schwere nicht stark machen, hat die Leichtigkeit des Glaubens kein Fundament.“

Martin: „Ok, ja, da gehe ich noch mit. Aber wie wirkt sich dieses Fundament jetzt auf die Freiheit des christlichen Lebens aus?“

Ulrich: „Es wirkt sich so aus, dass Freiheit nicht nur heißt, unbeschwert über den Strand zu hüpfen, sondern dass ich bei jeder Begegnung, bei jedem Ereignis meines Lebens neu schauen muss: Was ist jetzt dran? Was will

Gott jetzt von mir? Und weil ich eben keine Regeln in der Hand habe, die mir ein Bischof sagt, muss ich selbst entscheiden und wagen, was ich jetzt mache, wie ich mein Christsein jetzt gestalte. Ich finde das nicht locker – sondern eher eine spannende Herausforderung. Ich kann dabei scheitern – und dann brauche ich wieder Gottes Gnade.“

Martin: „Ich finde ja das alles menschlich und theologisch richtig und wichtig, was du sagst. Aber mein Gefühl ist immer, dass dieser freudige Schwung, dieser entlastende Schwung des Evangeliums von der Gnade Gottes bei dir zu kurz kommt. Vielleicht ist es nur eine persönliche Akzentsetzung ...“

Ulrich: „Vielleicht sind es einfach die zwei Seiten der einen Medaille, auf der ‚Reformatorischer Glaube‘ steht.“

Martin: „Ok, ja, und wer versucht ist, die eine Seite absolut zu setzen, der sollte vielleicht die Medaille einmal wieder drehen.“

Ulrich: „Na, dann können wir uns darauf doch schön einigen. Da hab‘ ich nicht mal mehr ein ‚Aber‘ drauf – sondern nur ein: Amen.“

Pfr. Dr. Matthias Dreher